

BUCHENURWÄLDER DEUTSCHLANDS NATIONALPARK JASMUND



Rügen besteht eigentlich aus fünf Inseln, die im Laufe der Zeit zusammengewachsen – Jasmund ist die ursprünglichste, abgeschieden zwischen Meer und Bodden und nur über zwei Nehrungen erreichbar. In der bewaldeten Nordhälfte entstand 1990 der Nationalpark Jasmund, mit 30 Quadratkilometern Fläche der kleinste Deutschlands. Sein Kernbereich ist die Kreide-



küste mit den optischen und geologischen Höhepunkten Königsstuhl und Wissower Klinken in der »Stubbenkammer«. Die 80 Millionen Jahre alten Relikte aus der Kreidezeit sind weltberühmt, seitdem der Maler Caspar David Friedrich 1818 die »Kreidefelsen auf Rügen« schuf. Übrigens zeigt das Gemälde einen fiktiven Ort: Friedrich fertigte auf einer Reise Skizzen an, die ihn

zu der Fantasiedarstellung inspirierten – getreu seinem Motto: »Schließe dein leibliches Auge, damit du mit dem geistigen Auge zuerst siehest dein Bild.«

Nicht nur die Kreidefelsen an der Küste machen den Reiz des Nationalparks aus, auch die dichten Buchenurwälder tragen zur mystischen Stimmung der Region bei.



GARTENREICH DESSAU-WÖRLITZ

Jahr der Ernennung: 2000

Als »Beispiel für die Umsetzung philosophischer Prinzipien der Aufklärung in einer Landschaftsgestaltung« wurde das Gartenreich zum Welterbe erklärt. Auf 150 Quadratkilometern bilden Schlösser und Parks ein Gesamtkunstwerk.



Fürst Leopold III. Friedrich Franz von Anhalt-Dessau ließ ab 1764 an den Uferpartien eines früheren Elbarmes bei Wörlitz eine weiträumige Parkanlage im englischen Gartenstil errichten. In die vielgestaltige Gartenlandschaft wurden diverse kleinere und größere Baukunstwerke eingestreut. Ausführender Gartenarchitekt war Johann Friedrich Eyserbeck. Die Konzeption

der klassizistischen Bauten oblag Friedrich Wilhelm von Erdmannsdorff. Er entwarf die Gebäude nach dem Vorbild berühmter Bauten der römischen Antike, der italienischen Spätrenaissance und des englischen Klassizismus. Der zentrale Bau ist das zwischen 1769 und 1773 errichtete Gartenschloss von Wörlitz, das auch als Urzelle des deutschen Klassizismus bezeichnet wird. Es

steht wie die anderen Parkgebäude – etwa der Floratempel, die Synagoge oder das Gotische Haus – in einem kalkulierten Wechselspiel zur umgebenden Gartenlandschaft. Zum Gartenreich gehören neben den Wörlitzer Anlagen ferner die Schlösser und Parks Großkühnau, Georgium, Luisium, Sieglitzer Berg, Mosigkau und Oranienbaum.

Über die 112 Hektar großen Anlagen von Wörlitz mit exotischen Blumen, Büschen und Bäumen sind zahlreiche Kulissenbauten verstreut, so etwa das herrlich gelegene Wörlitzer Schloss (linke Seite). Das Gotische Haus (Bildleiste Mitte) wurde ab 1773 im neugotischen Stil errichtet. Auf der romantischen Felseninsel Stein (Bildleiste oben) steht die Villa Hamilton (Bildleiste unten).



MUSEUMSINSEL BERLIN

Jahr der Ernennung: 1999

Auf der Museumsinsel erwartet den Besucher auf einem Areal von weniger als einem Quadratkilometer ein weltweit einzigartiges Ensemble von fünf Museen, die zusammen mehr als 5000 Jahre Menschheitsgeschichte repräsentieren.



Als einer der ersten Museumsbauten Deutschlands entstand zwischen 1823 und 1830 das Alte Museum. Errichtet nach Plänen von Karl Friedrich Schinkel, bildete die monumentale Anlage das städtebauliche Pendant zum damals wichtigsten Gebäude der Stadt, dem Königlichen Residenzschloss. Im Haus, das einige der schönsten Raumschöpfungen des Klassizismus aufweist, wur-

den auf zwei Stockwerken antike Gemälde und Skulpturen präsentiert. Da der zur Verfügung stehende Platz bald nicht mehr ausreichte, ließ Friedrich Wilhelm IV. die gesamte restliche Insel für Kunstexponate reservieren und zwei weitere Bauten in Auftrag geben. 1843 bis 1855 entstand nach Plänen des Schinkel-Schülers Friedrich August Stüler das Neue Museum, das die Ent-

wicklung der Künste vom alten Ägypten bis zur Renaissance dokumentierte. Seit dem Zweiten Weltkrieg war das Gebäude eine Ruine, erst im Oktober 2009 wurde das Museum neu eröffnet. Die Alte Nationalgalerie, 1866 bis 1876 erbaut, war damals Malerei und Bildhauerei der Gegenwart gewidmet. Viele der Werke aus dem 19. Jahrhundert hängen seit der Wiedereröffnung des

Hauses 2001 wieder an ihrem ursprünglichen Platz. 1904 wurde an der Spitze der Insel das Bode-Museum (vormals Kaiser-Friedrich-Museum) mit dem kuppelüberwölbten Treppenhaus eingeweiht. Hier residieren nach umfassender Renovierung wieder die Skulpturensammlung, das Museum für Byzantinische Kunst und das Münzkabinett. Als Letzter der fünf Muse-

umsbauten kam zwischen 1912 und 1930 das neoklassizistische Pergamonmuseum hinzu, das erste Architekturmuseum der Welt. Es wurde eigens für die Präsentation riesiger archäologischer Fundstücke aus Vorderasien errichtet, die hier als imposante Teilrekonstruktionen wiederstanden. Daneben beherbergt dieses meistbesuchte Museum Berlins auch die Anti-

kensammlung und das Museum für Islamische Kunst.

Das 1830 von Karl Friedrich Schinkel errichtete Alte Museum (unten) ist das älteste in Berlin und ebenso wie die Alte Nationalgalerie (links) eines der bedeutendsten klassizistischen Bauwerke der Stadt.



MUSEUMSINSEL BERLIN
NEUES MUSEUM



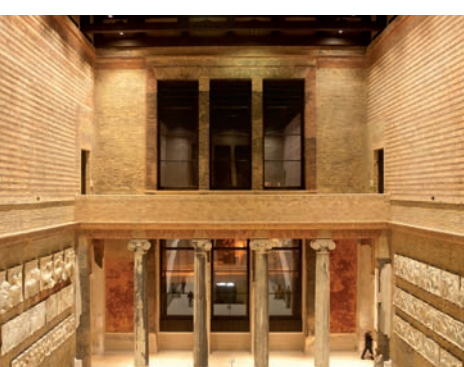
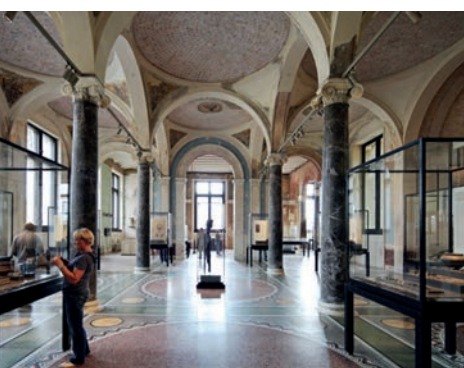
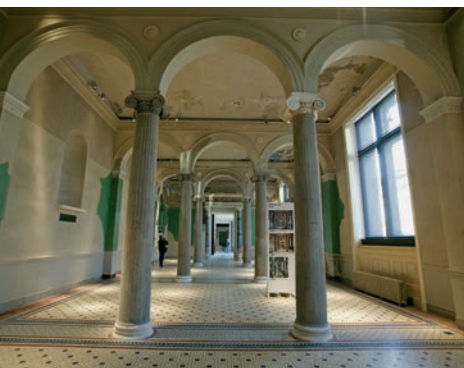
Das nach Plänen von Friedrich August Stüler 1843 bis 1847 errichtete, nach langer Sanierung seit 2009 wieder für Besucher geöffnete Neue Museum gilt als Hauptwerk der Kunst-, Museums- und Technikgeschichte des 19. Jahrhunderts: eine gelungene Komposition aus Architektur, Raumdekoration und Ausstellungsobjekten. In seinen Anfängen war das Neue Museum das modernste

seiner Zeit, heute ist es eine historische Kostbarkeit in einem modernen Rahmen. Zeitgenössische Ausstellungsethik trifft auf historische Architekturelemente. Der Wiedereröffnung des heute das Ägyptische Museum und die Papyrussammlung sowie das Museum für Vor- und Frühgeschichte mit Objekten der Antikensammlung beherbergenden Hauses gingen viele Diskussio-



nen voraus; David Chipperfields Konzept der »archäologischen Restaurierung« fand nicht nur Freunde.

Altes ist mit Neuem verwoben, nicht überall so spektakulär wie bei Chipperfields umstrittener Treppe (linke Bildleiste oben). Die Inszenierung der Nofretete ist perfekt: majestätisch in einer Riesenvitrine, allein im Licht und stolz (Bilder links).



INDUSTRIEKOMPLEX ZECH ZOLLVEREIN IN ESSEN

Jahr der Ernennung: 2001

Bergbau und Schwerindustrie sind heute im Ruhrgebiet weitgehend Geschichte. Zurück blieben gigantische Fördertürme, Maschinenhallen und Hochöfen. Eines der imposantesten Monumente ist die ehemalige Essener Zeche Zollverein.



Zollverein Schacht XII wird von vielen als »die schönste Zeche der Welt« bezeichnet. Die seinerzeit größte und modernste Steinkohleförderanlage der Welt wurde von Fritz Schupp und Martin Kremmer in Anlehnung an den Bauhausstil entworfen. Die beiden Architekten ordneten den Industriekomplex in zwei Achsen an und gestalteten ihn harmonisch durch, streng nach den

Prinzipien der Symmetrie und der Geometrie. 1986 wurde die Zeche Zollverein stillgelegt, nach dem Niedergang der Stahlindustrie folgte 1993 auch die Schließung der angebundenen Kokerei. Der gesamte Industriekomplex steht heute unter Denkmalschutz und wird für Ausstellungen und Konzerte genutzt. Zeche und Kokerei im Originalzustand sind ein lebendiger Besuchsort zur

Geschichte des Bergbaus und zur Industriearchitektur. Entlang des Museumspfad im Zollverein kann man die Entwicklung der Schwerindustrie abschreiten. Er führt durch die Gebäude der ehemaligen Sieberei und der Kohlenwäsche, vorbei an Maschinen und Förderbändern, die den einst schweren Arbeitsalltag in Lärm und Staub anschaulich werden lassen. Der Komplex



beherbergt ferner das Ruhrmuseum sowie im von Sir Norman Foster umgestalteten ehemaligen Kesselhaus das »red dot design museum«, das zeitgenössischem Design gewidmet ist.

Wahrzeichen der Zeche Zollverein ist der gewaltige Doppelbock-Förderturm von Schacht XII (unten rechts).



KARL DER GROSSE HERRSCHER DES ABENDLANDES



Karl I., König der Franken und Römischer Kaiser, wurde schon zu seinen Lebzeiten (um 742/748–814) »der Große« genannt. Sein Lebenswerk bestimmte auf Jahrhunderte wesentliche Züge der Politik in dem Gebiet, das erst später einmal als Deutschland bezeichnet werden sollte. Er hielt im Norden die Sachsen, im Südosten die Bayern und in Norditalien die Langobarden in Schach und integ-

rierte sie in das Reich. Er ließ sich von Papst Leo III., dem er gegen den aufmüpfigen römischen Adel beigestanden hatte, zum Kaiser krönen – für beide ein geschickter Schachzug, denn bis dahin trug nur der oströmische Herrscher von Byzanz den Titel Kaiser. Indem der Papst den Frankenkönig zum Römischen und zugleich Deutschen Kaiser machte, erhob er die Einheit von Kirche und Reich

zur herrschenden Doktrin. Karls weitreichendste Leistung aber war die Konsolidierung des Reiches nach innen durch eine Fülle von Reformen. Er schuf mit den Mark-, Land- und Pfalzgrafen ein System ihm untergebener Regionalherren, die genau definierte Rechte und Pflichten hatten, er ordnete die gesamte Verwaltung und »erfand« das Beamten-

und die Rechtsprechung. Mit den »Kapitularen« erließ er ein detailliertes Gesetzeswerk, das auch Angelegenheiten wie die Verwaltung der Klöster regelte und diesen, die wie Fulda, Freising, St. Gallen oder Reichenau neu gegründet oder massiv ausgebaut worden waren, eine tragende Rolle im Reich zuwies. Es war ein Aufbruch, der sich auch in der Kultur bemerkbar machte, weshalb die-



se Zeit in der Kunstgeschichte auch als karolingische Renaissance bezeichnet wird. Karl der Große starb im Januar 814 in Aachen und liegt in der Pfalzkapelle des Doms begraben.

Links: Karlsbüste (um 1350) mit der Schädelreliquie; unten links: Porträt von Albrecht Dürer; unten rechts: Kaiserthron.

